

Luzerner Trachten

Eine Tracht, die für Prügel sorgt

Zwei Sempacher Schneiderinnen wollen eine neue, moderne Luzerner Tracht einführen. Sie stossen auf heftigen Widerstand.

VON MANUELA SPECKER

Die Tracht – Symbol für Brauchtum, Bodenständigkeit und Heimat. Franziska und Nadine Stofer möchten, dass mehr Leute eine Tracht tragen. Vor allem junge. «Aber von denen hören wir oft, eine Tracht mache dick und sei altmodisch.» Mutter und Tochter Stofer, Schneiderinnen von Beruf, haben jetzt für die Frauen des Jodelclubs Sempach eine Tracht entworfen – mit dem Ziel, diese im ganzen Kanton Luzern verkaufen zu können.

«Kein Wildwuchs»

Doch Franziska und Nadine Stofer haben nicht mit dem heftigen Widerstand von Margrith Schnyder gerechnet. «Das kommt überhaupt nicht in Frage, dass dieses Kleid im ganzen Kanton getragen wird!», sagt die Präsidentin der kantonalen Trachtenkommission. Diese Kommission nimmt jede neu entworfene Tracht genau unter die Lupe und bewilligt sie – oder eben nicht. Klare Richtlinien, die in einem 36-seitigen Heft festgehalten sind, bestimmen, wie eine Luzerner Tracht auszusehen hat. «Wir wollen schliesslich keinen Wildwuchs», sagt Margrith Schnyder.

Keine Uniform

Im Kanton Luzern gibt es eine Festtagstracht sowie eine Sonntags- und Werktagstracht, beide in Winter- und Sommerausführung. Materialien und Schnitt müssen zwingend im ganzen Kanton Luzern einheitlich sein. Der Rock der Sonntagsstracht im Wintermodell beispielsweise muss aus glattgewebtem Wollstoff sein, die Schürze aus Seide. Details – die Stickerei auf dem Latz oder die Farbe – können von Amt zu Amt und von Ortschaft zu Ortschaft variieren. «Trachten sollen keine Uniformen sein», sagt Margrith Schnyder. Von den Luzerner Trachten unterscheiden sich hier einzig die Entlebucher Ausführungen. Aber auch im Entlebuch müssen sie vom Schnitt und den Materialien her eine Einheit bilden.

«Kleid ist reine Fantasie»

Warum weckt denn die neue Tracht den Widerstand von Margrith Schnyder, die das Werk von Franziska und Nadine Stofer keinesfalls Tracht nennen will? «Das Kleid ist ein Mischmasch aus Berner, Entlebucher und Schwyzer Tracht und einem Dirndl. Es hat überhaupt nichts mit einer Luzerner Tracht zu tun», sagt Margrith Schnyder. Die Tracht der beiden Sempacherinnen besteht aus einem schwarzen Kaschmir-Rock, einem Seiden-Satin-Mieder, einer weissen Bluse und einer roten Seidenschürze. Von der Kommission wurde sie zwar zähneknirschend bewilligt – doch soll damit nur der Jodelclub Sempach ausstaffiert werden. «Das Kleid ist ein reines Fantasieprodukt und nicht histo-

risch überliefert», begründet Schnyder diesen Entscheid.

Kommission wacht mit Argusaugen

Einem Jodelclub können, im Gegensatz zu einem Trachtenverein, keine Vorschriften gemacht werden. Heikel wird es dann, wenn beispielsweise immer mehr Vereine sich dieser neuen Tracht bedienen. In diesem Fall würde die Kommission sofort einschreiten – «dann müssten wir Frau Stofer heranzitieren», sagt Theo Niederberger, der ebenfalls in der Trachtenkommission Einsitz hat und Präsident der kantonalen Trachtenvereinigung ist. Die beiden Schneiderinnen hätten zwar eine wunderschöne Tracht gemacht – aber sie entspreche nicht den Normen.

Was meint er zur Motivation der beiden Schneiderinnen, die Trachtenkultur vermehrt aufleben zu lassen und vor allem junge Leute dafür zu begeistern? «Wir haben im Kanton Luzern keine Nachwuchprobleme», sagt Niederberger. Es gebe 50 Gruppen mit über 1000 Trachtenkindern.

Luzerner sind trachtenfreudig

Dass die Trachtenkultur im Kanton Luzern gepflegt wird, bestätigt auch Hans Moser aus dem bernischen Herzogenbuchsee. Er ist einer der letzten Trachtenstoffhersteller in der Schweiz. «Luzern ist ein sehr trachtenfreudiges Volk und ein guter Boden für uns als Lieferant.» Gesamtschweizerisch präsentiert sich die Situation etwas anders: Weil die Aufträge für Trachtenstoffe massiv zurückgingen, musste sich Mosers Firma ein zweites Standbein mit technischen Textilien schaffen. «In der Trachtenkultur herrscht ein Kommen und Gehen. Plötzlich werden Trachten wieder Mode», sagt Moser.

Die Trachten haben heute aber eine ganz andere Bedeutung als vor der Industrialisierung, als sie als Sonntagskleid galten und auch beim Kirchenbesuch oder an einer Hochzeit getragen wurden. Die Bauersfrauen gingen sogar in der Tracht aufs Feld. «Heute wird das Tragen einer Tracht mehr als Hobby angeschaut», sagt Margrith Schnyder. Das bedauert sie ein wenig – «aber man kann das Rad der Zeit nicht zurückdrehen». Es geht jetzt darum, die Trachtenkultur von heute zu erhalten und zu fördern.

Nicht schwer und pflegeleicht

Genau das wollen auch Franziska und Nadine Stofer. Sie haben bewusst eine Tracht entworfen, die nicht schwer, in wenigen Minuten angezogen und pflegeleicht ist. «Nur so können die Jungen für eine Tracht begeistert werden», betont Nadine Stofer, die Inhaberin des Couture-Ateliers Pink Fashion in Sempach. Margrith Schnyder bleibt dabei: «Ihr Kleid ist etwas Zusammengewürfeltes.»

Befürchtet sie, dass die herkömmlichen Luzerner Trachten verdrängt werden könnten? Das sei unmöglich, sagt die Trachtenfachfrau. Immerhin gäbe es im Kanton Luzern mehr als 2000 Trachtenleute, die sich mit ihrer Tracht verbunden fühlen. «Eine Tracht ist Ausdruck der Heimatliebe. Sie zeigt, woher man kommt.» Trotz des Widerstandes der Trachtenkommission: Franziska und Nadine Stofer wollen ihre Tracht nicht unter Verschluss halten. «Das Interesse an ihr kann niemand verbieten», sagt Nadine Stofer.



Nadine Stofer in der Tracht, die sie zusammen mit ihrer Mutter Franziska Stofer entworfen hat.



In der traditionellen Luzerner Sonntagsstracht: Frieda Schürmann vom Jodelclub Sempach.

BILDER EVELINE BACHMANN